

Altenheimstiftung
Heinrich von Rottenburg Kaltern

's Fensterle

Dezember 2013 - Interne Hauszeitung - Ausgabe 38



*das Heim in
unserer Mitte*

In dieser Ausgabe

- 3 **Grußworte von Hochw. Pfarrer Josef Webhofer**
- 4 - 5 **Projekt „Feuerteufelchen“ mit der Mittelschule Kaltern**
- 5 **Zwei glückliche Paare**
- 6 - 8 **Rückblick
Heimalltag in Bildern**
- 9 - 11 **Frau Herma Dissertori erzählt aus ihrem Leben**
- 11 **Wir begrüßen unsere neuen HeimbewohnerInnen**
- 12 **Zu hause pflegen - leichter, behutsamer kreativer**
- 13 **Sterbebegleitung - Palliative Betreuung**
- 14 **Frau Karmen Ambach berichtet über ihre Erfahrungen in der Sterbebegleitung**
- 15 **Wir gedenken unserer lieben Verstorbenen**
- 16 **Weihnachtsgrüße**

Titelbild:

Die Frauensinggruppe St. Anton gestaltete die dritte Adventsfeier in der Kapelle der Altheimstiftung Kaltern

Gratulation zum Nachwuchs



In jedem Kind träumt Gott
den Traum der Liebe.

In jedem Kind wacht ein Stück
Himmel auf.

In jedem Kind wächst Zukunft,
lebt die Hoffnung.

In jedem Kind wird unsere Erde neu...

Autor unbekannt

Unserer Mitarbeiterin Andrea Morandell und ihrem Mann Kevin gratulieren wir zur Geburt ihrer Tochter Karolina! Mit den Eltern freut sich auch die kleine Valentina über ihr Schwesterchen, das am 16. Oktober 2013 zur Welt gekommen ist.

Wir wünschen der jungen Familie von Herzen alles Gute und viele glückliche und sonnige Stunden!

Impressum: „s' Fensterle“

Herausgeber: Altheimstiftung Kaltern
Heinrich von Rottenburg
Mendelstraße 21 - 39052 Kaltern (BZ)
Tel. 0471 96 32 69 Fax: 0471 96 32 50
www.altenheimkaltern.it
e-mail: info@ah-kaltern.it

Das Redaktionsteam:

Anderlan Alois - Federer Monika -
Huber Brigitte - Pfitscher Lisa

Grafik: Federer Monika

Druck: Fotolito Varesco Alfred GMBH - SRL



Liebe Heimbewohner!

Liebe Freunde der Altenheimstiftung!

Wir befinden uns in der Vorweihnachtszeit. Zu keinem Fest des Kirchenjahres hat die gläubige Volksseele, haben aber auch Dichter so viele Geschichten erzählt, wie zum Weihnachtsfest. Sie alle versuchen das Geheimnis der Weihnacht zu durchleuchten, begreiflicher zu machen. Eines von den vielen ist dieses:

Es gab da in Israel einen alten Hirten. Er kannte die Prophezeiungen, die den Messias betrafen, ganz genau. Oft in den einsamen Nächten, bei der Wache beim Vieh, musste er an sie denken. Und wenn er mit seinem Enkel am Lagerfeuer saß und die Sterne am Himmel funkelten, ließ er seinen Blick weit übers Land schweifen und sagte dann zum Enkel: „Er wird kommen – er wird uns alle froh machen. Ein großer Stern wird am Himmel zu sehen sein und uns ankünden, dass er gekommen ist, er, der uns alle reich beschenken wird.“ „Wird er ein König sein mit Krone und purpurnem Mantel?“ fragte dann der Enkel. Der alte Hirte antwortete: „Ja.“ Der Bub spielte dann auf seiner Flöte und von Mal zu Mal wurde sein Spiel schöner. Der Bub wollte bereit sein, wenn der König kommt, der Messias. Und dann – eines Nachts stand der große Stern am Himmel über der Stadt Betlehem und ein Engel verkündete den Hir-

ten die Botschaft: „Euch ist heute der Heiland geboren, der Retter.“ Da machten sich die Hirten auf, um ihm zu huldigen. Der Bub mit seiner Flöte lief voraus und kam als Erster an. Da stand er und starrte auf das Kind, das in einer Futterkrippe in einem Stall lag. Als die anderen Hirten ankamen, fielen sie vor dem Kind nieder. Der Bub aber drehte sich um und trat in die Nacht hinaus. „Das soll der König sein, der alle reich macht? Nein, das kann nicht sein“, so dachte der Bub und beschloss, diesem da in der Krippe nicht aufzuspielen. Ja – so ist das mit Jesus. Schon bei seiner Geburt passt er nicht in eine Schablone. Und dann eigentlich in seinem ganzen Leben nicht. Er ist und bleibt eine Provokation. Er fordert die Menschen heraus. Er fordert auch uns heraus. Liebe lässt sich nicht in Formen pressen. Sie schenkt sich, ob sie angenommen wird oder nicht. Im kleinen Kind wird sie so mächtig, dass sie die Menschen immer neu in den Bann zieht. Übrigens auch unseren Hirtenbuben aus der Erzählung. Denn als er sich davonmachen wollte, hörte er das Kind in der Krippe weinen. Da konnte er nicht anders, er nahm seine Flöte und spielte dem Kind auf. Und das Kind wurde still. Es lächelte den Hirtenbuben an. Da wurde der Bub richtig froh in seinem Herzen und spürte, wie dieses Lächeln ihn reich machte, reicher als Gold, Silber oder Purpur. Das Kind da in der Krippe, es war wirklich ein König, ein König der Herzen. Es kann die Menschen in seinen Bann ziehen, sie beglücken, sie reich machen. Weihnachten ist ein Fest, das auch die Fernstehenden nicht gleichgültig lässt, ja selbst die Ungläubigen zum Schweigen bringt. Ich wünsche Euch allen, die Ihr in diesen Tagen der Liebe des Kindes in der Krippe begegnet, dass auch Euer Herz froh wird und Ihr reich beschenkt werdet.

Gesegnete Weihnachten wünscht Ihnen Ihr
Pfarrer Josef Webhofer



PROJEKT „FEUERTEUFELCHEN“ MIT DER MITTELSCHULE KALTERN

Bereits seit mehreren Jahren werden in unserem Altenheim von den Bewohnern die Feuerteufelchen angefertigt. Die meisten Besucher kennen sie schon, unsere Anzünder für Holz- und Kachelöfen, die aus natürlichen Materialien hergestellt werden und im Winter für warme, behagliche Stunden in so mancher Wohnung sorgen. Die jahrelange Übung hat aus den Bewohnern wahre Experten in Sachen Feuerteufelchen gemacht, und auch die freiwilligen Helfer arbeiten kräftig mit.

Im letzten Jahr hat man sich in unserem Altenheim ein Projekt überlegt, in dem die Feuerteufelchen die Hauptrolle spielen und das in Zusammenarbeit mit der Mittelschule Kaltern umgesetzt werden sollte. Der Entwurf dafür ist, vor einiger Zeit, im Rahmen eines europäischen Projektes zur Freiwilligenarbeit entstanden, an dem sich die Bezirksgemeinschaft Überetsch – Unterland sowie einige Altersheime und Vereine aus dem Bezirk beteiligt hatten. Schwerpunkt war die Sensibilisierung von jungen Leuten für die Freiwilligenarbeit in Sozialeinrichtungen. Auch unser Altersheim war mit von der Partie und hatte die Idee, sich hierfür an die Mittelschule Kaltern zu wenden, um zusammen mit den Schülern für einen guten Zweck Feuerteufelchen herzustellen und diese beim Elternsprechtag im November zu verkaufen. Der Reinerlös sollte einer sozialen Organisation zugute kommen. Die Schulleitung und die zuständigen Lehrpersonen erklärten sich gerne bereit, mit ihren Schülern bei dem Projekt „Feuerteufelchen“ mitzumachen.

Im Herbst dieses Jahres war es dann soweit. Einige Bewohner des Altenheims und ein frei-

williger Helfer sind in die Mittelschule gegangen, um den Schülern der dritten Klassen das Handwerk während des Werkunterrichts beizubringen. Wir vom Altenheim brachten das Holz und den Docht mit, die Schüler hatten schon einige Tage zuvor Wachsreste gesammelt. Die Bewohner erklärten die einzelnen Arbeitsschritte - vom Spalten der Holzstücke bis zum Tauchen der Anzünder in flüssigem Wachs. Die Schüler lernten schnell und schon bald war der Werkraum erfüllt von geschäftigem Treiben. Einige Schüler und Schülerinnen machten sich sogar die Mühe, neue Etiketten für die Verpackung zu entwerfen, andere bastelten eine Kasse für den Verkauf.



Mit Eifer und Geschick arbeiten „Jung und Alt“ gemeinsam für einige Stunden im Werkraum der Mittelschule.

Im Nu waren die ersten Säckchen mit Feuerteufelchen gefüllt und nach einigen gemeinsamen Arbeitsstunden ein Vorrat für den Elternsprechtag angelegt. Am 19. November wurde der Verkaufsstand von den Schülern betreut und der Erlös bis zur Spendenübergabe sicher verwahrt.

Nun galt es gemeinsam zu überlegen, wel-



Der Verkaufsstand in der Mittelschule Kaltern beim Elternsprechtag

chem Verein die Spende übergeben werden sollte. Es gab viele Vorschläge, und es war schwer sich auf eine Organisation festzulegen. Am Ende stand fest, dass der Reinerlös von 189,60 € zugunsten der Sturmpfer auf den Philippinen gehen wird. Das „Soziale Netzwerk Südtirol“ unterstützt Projekte im betroffenen Gebiet und auch unser kleiner Beitrag ist sicherlich eine Hilfe dabei.

Lisa Pfitscher

Gleich zwei Hochzeiten gab es in diesem Jahr zu feiern, eine im Sommer und eine im Frühherbst.



Am 21. Juni schloss unsere Mitarbeiterin Heidi Wirth-Anderlan mit ihrem Lebensgefährten Gerhard Pittschieler den Bund fürs Leben. Zusammen mit ihren beiden Töchtern Julia und Leonie und ihren Angehörigen feierten sie im kleinen Kreis.



Unsere Mitarbeiterin Renate Atz heiratete am 5. Oktober ihren Lebensgefährten Thomas Pfeifer. Nach der Trauung in der Pfarrkirche von Kaltern wollte das Brautpaar eigentlich zum Hochzeitsmahl. Doch so einfach war das nicht, da mussten erst noch einige Hindernisse überwunden werden...

...denn ohne ein „Standl“ von Seiten der Arbeitskollegen kam sowohl die Eine als auch die Andere nicht davon! Während Heidi sich beim Quiz zwischen ihren Schuhen und denen ihres Partners entscheiden musste, sollte Renate versuchen, mit verbundenen Augen aus einer Reihe anderer Frauen -und Männerbeine die ihres Angetrauten zu ertasten.

Wir wünschen den Frischvermählten alles Gute für ihren weiteren gemeinsamen Lebensweg!

Rückblick: Heimalltag in Bildern

Musik lässt die Herzen höher schlagen

Ein Tänzchen in Ehren kann niemand verwehren! Bei der Kathrinifeier mit der hiesigen Volkstanzgruppe wurde ausgiebig gefeiert. Die Tänzer führten ihre Partnerinnen mit sicherer Hand übers Parkett



Kaiser Franz Josef in der Operette „Im Weißen Rössl am Wolfgangsee“, das von den Musikanten Hans und Ingrid Ocker, sowie Elfriede Hallama und Karl Kogler im September auf unserer Terrasse aufgeführt wurde.



Schwungvoll ging's zu beim „Tag der Senioren“ am 1. Oktober! Zu den Evergreens wurde getanzt und geschunkelt.



Schönes aus der Natur: Vieles, was wir zum Basteln und Dekorieren brauchen, wächst in unserem Garten



Sommerluft und Feierlaune: Bei unserem traditionellen Gartenfest Ende August konnten Bewohner und Besucher gemeinsam feiern und bei Musik, Spielen und leckeren Strauben einen geselligen Nachmittag verbringen.

Raus an die frische Luft!

Die Sonnenstrahlen laden uns zu allerlei Ausflügen ein



Auf dem Heimweg vom Garnellenhof in Oberplanitzing genießen Heimbewohner und Mitarbeiter gleichermaßen das sonnige Herbstwetter



Die Schönrastalm ist jedes Jahr der Höhepunkt unserer Ausflüge

Aber auch bei uns Angestellten locken in der Freizeit die Berge.



Herrliches Wetter und schöne Erinnerungen an vergangene Zeiten bewegten uns Sr. Ehrentraud Fink in ihrem Urlaubsdomizil auf der Villanderer Alm zu besuchen

Im August unternahm wieder eine Gruppe Mitarbeiterinnen unseres Hauses eine zweitägige Wanderung. Diesmal waren wir im Drei Zinnen Gebiet unterwegs.





Gut gezielt! Die freiwilligen Helfer und Helferinnen versuchen sich im Rahmen einer Fortbildung zur Arbeitssicherheit im Feuerlöschten. Die Männer der Feuerwehr Mitterdorf zeigen, wie's geht



Früh übt sich ... Frau Seppi Obrist und ihr Urnenkel beim Tirgg tschilln. Wenn jung und alt zusammenhelfen, ist die Arbeit bald getan!



Der nächste Zug muss gut überlegt sein! Zwei routinierte Kartenspielerinnen an einem Tisch - wer wird wohl die Partie am Ende für sich entscheiden?



Zauberer Flo bereitete den Heimbewohnern einen magischen Nachmittag und bekam dabei tatkräftige Unterstützung von seinen Zauberlehrlingen

Alle bereiten sich auf Weihnachten vor



Die ersten Vorbereitungen für die Adventszeit treffen wir bereits im Herbst: aus den Reben werden die Gerüste für die Adventskränze geflochten



Vom Kekse backen bis zu Tischgestecke anfertigen, überall arbeiten unsere Heimbewohnerinnen mit großem Einsatz. Und werden dabei oft für ihre Geschicklichkeit benedict.



Frau Herma Dissertori erzählt aus ihrem Leben



Frau Herma Dissertori inmitten ihrer großen Familie

Frau Herma Dissertori wurde am 19. April 1925 als viertes Kind der Maria Battisti vom Matscherhof im Feld und des Luis Dissertori, Sohn des ehemaligen Kalterer Bürgermeisters Johann Dissertori, geboren. Die Eltern waren Bauern und der Vater handelte auch häufig und gerne mit Grundstücken und Häusern.

So kam es, dass Herma schon im zarten Alter von 8 Tagen übersiedeln musste. In einem großen Wagen zog sie ein Onkel von St. Nikolaus in die Bahnhofstrasse und unterwegs kippte das Gefährt um und das Baby fiel mitsamt der Matratze heraus. Der Onkel packte alles kurzerhand wieder in den Wagen und wahrscheinlich hätte niemand je etwas davon erfahren, hätte das Baby dann nicht unter der Matratze im Wagen gelegen...

Herma wuchs inmitten vieler Geschwister auf: 6 Schwestern und 4 Brüder. Weitere 2 Geschwister waren schon im Kleinkindalter verstorben. Auf dem Hof gab es neben einer Kuh, zwei Schweinen, Hennen und Gänsen auch zwei Pferde und obwohl es schwierige Zeiten waren und gespart werden musste, hatte man stets alles Nötige zum Leben.

Die Eltern waren für ihre Zeit sehr aufgeschlossen und ermöglichten auch ihren Töchtern eine gute Schulbildung. Herma besuchte alle

Schulen in italienischer Sprache: sechs Jahre Volksschule in Kaltern und danach jeweils zwei Jahre eine Vorbereitung für die Handelsschule sowie die private Marco-Polo-Schule in Bozen. Sie pendelte immer mit dem Zug und genoss dies sehr.

1941, im Alter von 16 Jahren, suchte sie sich in Bozen selbst eine Arbeit. Aufgrund der Abwanderung vieler Südtiroler war es in diesen Jahren nicht schwierig Arbeit zu finden. Bei einer Art Aufnahmeprüfung musste sie zusammen mit vielen anderen Bewerbern im Hotel Stiegl ihre Kenntnisse unter Beweis stellen und mehr durch Zufall wurden ihre guten Italienischkenntnisse entdeckt. Nach der Prüfung kehrte sie wieder nach Hause zurück und hörte zunächst nichts mehr.



Frau Herma Dissertori in jungen Jahren

„Ich war gerade auf dem Kirschbaum als ein Mitarbeiter der A.D.O. (Arbeitsgemeinschaft der Optanten für Deutschland) zu uns nach Hause kam und sich erkundigte, warum ich nicht zur Arbeit erschiene“, erinnert sich Frau Herma.

Nach einer kurzen Einschulung musste sie anfangs vor allem Briefe vom Italienischen ins Deutsche übersetzen, später übersetzte sie Grundbuchsätze. Die Arbeit machte ihr Spaß.

Nach dem Einmarsch der Deutschen Wehr-

macht im Jahr 1943 wurde ihre Dienststelle aufgelöst und alle Angestellten entlassen. Es wurden zwölf Arbeitsbereiche unter der Verwaltung des Obersten Kommissars Franz Hofer geschaffen. Frau Dissertori genoss den Vorteil, aus einer kinderreichen Familie zu kommen und wurde in der Abteilung Forstwirtschaft beschäftigt. Ihre neuen Arbeitsgeber waren aber mit den Deutsch- und Stenographiekenntnissen der Einheimischen anfangs nicht zufrieden.



Frau Herma im Büro mit der alten Schreib- und Rechenmaschine

Während des Krieges lag der Herzogspalast, Residenz des Präfekten von Bozen, stark unter Beschuss. Darum ließ der Präfekt im Bereich der Fagenstrasse, von den in der Stadt internierten Gefangenen, den mit ca. 4.500 m² größten, vollständig untertunnelten Luftschutzkeller, in den Felsen des Guntschnaberges bauen. Bei Bombenalarm mussten die Sekretärinnen mit ihren Schreibmaschinen unter dem Arm, in den Bunker flüchten.

Frau Herma fuhr die ganze Zeit mit dem Zug von Kaltern nach Bozen und retour. Die meiste Zeit ging dies ohne Zwischenfälle, aber einmal wurde die Brücke über die Etsch bombardiert und sie konnte nicht mehr heimfahren. Zwei Nächte durfte sie deshalb bei Kollegen essen und übernachten.

Schmunzelnd erinnern sich Frau Herma und ihre Schwester Hilde auch an die schwierige Zeit mit den Eseln Zuhause. Die beiden Pferde

ihrer Familie waren während des Krieges sequestriert worden und sie hatten als Entschädigung zwei Esel erhalten. Diese waren meist nicht sehr willig und wenn sie einmal auf stur geschalten hatten, bedurfte es einer nahezu unerschöpflichen Geduld, um sie wieder zu bewegen. So schaffte sich die Familie nach dem Zusammenbruch gleich wieder zwei Haflinger-Pferde an.

Nach der Besetzung Südtirols durch die Alliierten wurde Frau Dissertori so wie alle anderen Angestellten entlassen und sie arbeitete für kurze Zeit wieder zuhause mit. Ihre Familie bewohnte damals die Sonnenburg, die Mitte der 50er Jahre in eine Pension umgebaut wurde. Nach einiger Zeit fand Herma wieder Arbeit in Bozen, beim Rechtsanwalt Dr. Lutz, wo sie ca. 7 Jahre blieb. Als eine Schwester schwer erkrankte, musste sie kündigen und zuhause mitarbeiten. Eines Tages meldete sich ihr Onkel Toni Matscher, Gründungsmitglied und Obmann der Neuen Kellerei Kaltern, bei ihr, weil er dringend eine Aushilfe in der Buchhaltung brauchte.

Herma arbeitete in der Kellerei mit Frau Hilde Obrist zusammen und diese hätte sie gerne noch weiterhin behalten, sie hingegen wollte nicht bleiben. Sie half aber weiterhin aus und so wurden es letztendlich dann doch ca. 25 Jahre, die sie in der Neuen Kellerei blieb. Um



Die Neue Kellereigenossenschaft zur damaligen Zeit mit der davorliegenden Bahntrasse

sich nicht dem Vorwurf einer Bevorzugung auszusetzen, war Onkel Toni in seinen Jahren

als Obmann stets besonders streng mit ihr. Im Laufe der vielen Jahre ihrer Tätigkeit in der Kellerei hatte sich bei Verarbeitung und Transport der Trauben viel verändert. Anfangs wurden die Trauben nach der Lese in den Zumen direkt in den Pergln gemostet und dann in große Bottiche geschüttet und mit dem Ochsenkarren zur Kellerei transportiert. Später war ihr Vater einer der drei ersten Bauern, die im Dorf einen Fendt-Traktor hatten. Als sich herausstellte, wie praktisch Traktoren waren, schafften sich bald die meisten Bauern einen solchen an. Mit diesem neuen Transportmittel wurden die Trauben direkt in die Kellereien gebracht und dort verarbeitet. Damals wurde viel Wein produziert und auch noch große Mengen an Wein aus Italien zugekauft. Unter den fünf Kellereien, die es damals im Kalterer Bahnhofsgelände gab, waren oft große Rivalitäten und Streitigkeiten, aber in schwierigen Situationen wurde stets zusammengehalten.

Im August 1980 ging Frau Dissertori in Rente. Sie hat in ihrem Leben viel gearbeitet und gut verdient. Solange die Eltern lebten, wurde das Geld aber, wie es früher üblich war, für die ganze Familie in einen gemeinsamen Topf gegeben. Nach dem Tod des Vaters hat sie 1965 mit ihrem Erbe eine Pension in Barleit gebaut, neben jener ihrer 4 Jahre jüngeren Schwester

Hilde. Die beiden sind schon immer gut ausgekommen und Hilde stand Frau Herma in all den Jahren, in denen sie noch in der Kellerei gearbeitet hatte, stets hilfreich zur Seite. Und sie ermöglichte es auch, dass Frau Dissertori trotz all der Arbeit immer wieder Urlaub am Meer sowie verschiedene Reisen machen konnte. Heute wird die Pension von ihrem Bruder Leo geführt.

Im März dieses Jahres kam Frau Herma Dissertori zu uns ins Altenheim. Sie ist trotz ihres hohen Alters geistig und körperlich sehr fit, unternimmt häufig Spaziergänge und zusammen mit ihrem Neffen auch kleinere Ausflüge und beteiligt sich mit Freude am Programm unserer Freizeitgestalterinnen. Ihre Schwester Hilde besucht sie fast täglich.

Wir danken Frau Herma an dieser Stelle herzlich dafür, dass sie uns aus ihrem Leben erzählt hat und wünschen ihr auch weiterhin Gesundheit und Lebensfreude.

Brigitte Huber



Frau Herma mit Arbeitskollegin Frau Hilde Obrist

Wir begrüßen unsere neuen HeimbewohnerInnen und wünschen Ihnen einen schönen Aufenthalt!

Felderer Elisabeth	02.08.2013
Casera Seppi Gemma	08.08.2013
Hanspeter Maria Teresa Caterina	20.09.2013
Aster Larcher Anna	24.09.2013
Volgger Möltner Adelgunde Maria	07.11.2013
Tschimben Kofler Helene	23.11.2013
Sölva Dichristin Rosa	26.11.2013
Giovanazzi Dissertori Maria	14.12.2013
Gschnell Gottfried	16.12.2013

Zu Hause pflegen: leichter behutsamer und kreativ

Im November hat in unserem Heim in Zusammenarbeit mit dem KVW Senioren und zwei Pflegerinnen vom Haus ein Kinaesthetics Grundkurs unter diesem Motto begonnen.

In fünf Einheiten hat sich eine Gruppe von vier pflegenden Angehörigen, zwei Pflegern der Hauspflege Meran und zwei Interessierten jeweils an einem Freitag Nachmittag getroffen. Durch den Kurs geführt hat der Kinaesthetics- Trainer und Krankenpfleger Paul Berger.

Herr Berger hat den Teilnehmern mit sehr realistischen Beispielen theoretisches Wissen vermittelt und ihnen ein neues Verständnis vor allem für die Bedeutung der eigenen Bewegung gegeben.

Das Wissen wurde immer mit Bewegungs- lernerfahrungen in der eigenen Bewegung und in Partnerübungen vermittelt.

Um das Gelernte auch in Praxis umzusetzen, konnten die Teilnehmer in Begleitung der zwei Pflegerinnen einige unserer Heimbewohner mobilisieren und bei ihrem Transfer mithelfen.

Die Kursteilnehmer waren sehr begeistert und konnten schon nach kurzer Zeit Neu- Erlerntes anwenden.

„Wohin mit dem Gewicht, welche Art von Bewegung will ich erreichen, wie nutze ich die verschiedenen Körperteile, die Schwerkraft? Wieviel Platz und Zeit brauche ich?“

Diese Themen wurden den Teilnehmern spürbar gemacht und konnten schon im All-



tag umgesetzt werden.

Im Kurs wurden auch die Erfahrungen ausgetauscht, die man gemacht hatte und die Teilnehmer pflegten einen sehr netten und herzlichen Umgang untereinander.

Wertvolle Tipps verschiedenster Art wurden ausgetauscht, Freundschaften geknüpft und jeder hat sich aufs nächste Mal gefreut.

Alle Teilnehmer werden mit neuem Elan und erweitertem Wissen ihre Aufgabe erfüllen



können. Sie wissen, wie wichtig es ist, vorhandene Bewegungsressourcen der zu Pflegenden zu aktivieren.

Jeder Mensch, sei er noch so alt, krank und pflegebedürftig, kann durch gezielte Bewegungen und Impulse mithelfen und so länger die Kontrolle über seinen Körper haben. Dieser Kurs war auch eine sehr wertvolle Erfahrung für uns Pflegerinnen vom Altenheim, denn Kinaesthetic ist ein Lernprozess, den man nur übers Tun immer wieder weiterentwickeln und korrigieren kann.

Desireè Sölva Erdini



Palliativbetreuung - Eine einfühlsame Begleitung und ein wertschätzender Umgang mit Sterbenden



In unserem Alten- und Pflegeheim verbringen 84 HeimbewohnerInnen ihren Lebensabend. Meist übersiedeln die BewohnerInnen in unser Haus, wenn ihr gesundheitlicher Zustand eine intensivere Betreuung und Pflege erfordert. Deshalb ist es wichtig, dass Ihnen eine angemessene Begleitung zukommt.

Besonders während des letzten Lebensabschnittes bedarf es einer sehr einfühlsamen und fachlichen Betreuung, denn der Prozess des Sterbens ist für die Betroffenen und die Angehörigen, aber auch für uns PflegerInnen eine intensive und emotionale Zeit.

Sterben ist ein wesentlicher Teil des menschlichen Lebens. Sobald der schwerkranke Mensch in seiner letzten Lebensphase angekommen ist, geht es nicht mehr so sehr ums Heilen, sondern viel mehr um eine Symptomlinderung. Es geht auch darum, die Lebensqualität, soweit als möglich, zu erhalten, indem man sich Zeit für die betroffenen Menschen nimmt.

In den letzten Jahren ermöglichte die Verwaltung und die Pflegedienstleitung einigen PflegerInnen eine Aus- und Weiterbildung im Palliativbereich. Durch Teambesprechungen und Erfahrungsaustausch im Heim und außerhalb konnte das gesamte Pflegepersonal für diesen emotionalen Bereich sensibilisiert werden.

So steht im Vordergrund unserer pflegerischen und medizinischen Betreuung Sterbender das Recht auf einen möglichst friedvollen, schmerzfreien und würdevollen Übergang in den Tod. Durch vermehrte Anwesenheit von

Pflegern und Miteinbeziehung der Angehörigen können wir dem Sterben mit Würde begegnen und die Ängste der Betroffenen ein wenig lindern. Es ist uns wichtig, den Angehörigen ein Mitgehen auf diesem letzten Weg und Hilfestellung zu bieten.

Ebenso liegt uns die spirituelle Betreuung am Herzen; sie wird durch die Begleitung unserer Kalterer Priester und durch unsere speziell ausgebildeten PflegerInnen gewährleistet.

Das Heim legt ebenso großen Wert auf intensive Zusammenarbeit mit den ÄrztInnen, die ihre Therapien in der Palliativphase besonders auf Schmerzlinderung ausrichten.

Auf belastende Tätigkeiten und Therapiemaßnahmen verzichten wir so weit als möglich. Die Unterstützung auf psychischer, religiöser und sozialer Ebene ist unser Schwerpunkt.

Wir versuchen den Menschen auf seinem letzten Lebensweg so zu begleiten und zu unterstützen, dass er ihn nach seinem Wunsch gestalten kann. Dies geschieht durch:

- ständiges Prüfen der sich ändernden Bedürfnisse des Sterbenden (z.B. möchte der Sterbende lieber alleine sein, wünscht er eine ständige Tag/Nachtbegleitung, will er eine religiöse oder sonstige spirituelle Begleitung usw.);
- sorgfältige und regelmäßige Durchführung von Schmerztherapie;
- Vermeidung unnötiger Anstrengungen für den sterbenden Menschen (z.B. Ganzkörperwaschung oder Umlagerung usw.);
- behutsame, bedürfnisorientierte Körperpflege;
- bequeme und atmungserleichternde Lagerung;
- Umstellung von der aktivierenden Pflege auf ausgleichende und beruhigende Pflege.

Bei all diesen Tätigkeiten ist es immer wieder notwendig unser Tun kritisch zu hinterfragen,

mit ÄrztInnen, PflegerInnen und Angehörigen abzusprechen und gegebenenfalls anders zu gestalten.

Monika Federer

Karmen Ambach erzählt über ihre Erfahrung im Umgang mit Sterbenden



- Karmen, Du Hast vor ungefähr zwei Jahren die Zusatzqualifikation „Sterbebegleitung und Trauerarbeit (Palliativ)“ mit Erfolg abgeschlossen. Was hat Dich dazu bewegt, diese Ausbildung zu machen?

Karmen: Sterbebegleitung ist schon seit längerem für mich ein Thema geworden, deshalb sah ich es als Chance, diese Zusatzqualifikation besuchen zu dürfen. Über die Jahre als Pflegerin ist mir bewusst geworden, dass die Begleitung eines Sterbenden und dessen Angehörige eine sehr wichtige und wertvolle Aufgabe in meinem Beruf ist, und ich sehr viel dazu beitragen kann, den Menschen diesen oft sehr schweren Weg ein Stück angenehmer und leichter zu machen.

- Hat Dich die vertiefte Auseinandersetzung mit der Trauerarbeit selbst beeinflusst?

Karmen: Ja sehr, ich musste mich mit meinem eigenen Leben auseinandersetzen und auch mit meiner Endlichkeit, meine eigenen Grenzen kennen lernen und ich weiß nun, dass ich sie immer wieder neu erfassen und auch ausdrücken muss. Ich habe erfahren, dass man nicht auf alles eine Antwort haben kann. Ein großer Lernprozess war für mich die Gefühle der anderen zu verstehen und auszuhalten und ihnen Raum zu geben.

- Es ist ein sehr emotionaler Aufgabenbereich. Wie schaffst Du dies?

Karmen: Die Ausbildung hat mich bestärkt auf eine möglichst gute Ausgewogenheit von Körper, Geist und Seele zu achten. z.B. Sport und

meine Familie sind mein Ausgleich. Ebenso ist die Abgrenzung etwas sehr Notwendiges. Sie ist oft aber schwierig und leicht überschreitbar. Mir ist klar geworden, dass ich den sterbenden Menschen nicht bis zum Schluss begleiten kann, die letzten Schritte muss er alleine machen und den Weg somit für sich selbst beenden, d.h. ich kann mit Keinem mitsterben, ist er mir auch noch so ans Herz gewachsen.

Ich sehe die Aufgabe als eine große Bereicherung und Befriedigung an. Ich gebe mit meinen Hilfestellungen den Sterbenden Sicherheit. Den Angehörigen kann ich konkrete Informationen zur jeweiligen Situation geben und sie ebenso ein Stück des Weges begleiten. Etwas was ich immer wieder gehört habe und ich nicht mehr vergessen werde ist, dass der Mensch zwei Ohren, zwei Augen aber nur einen Mund hat, und dass Sterbende damit mitteilen wollen

HÖRT ZU, NEHMT WAHR, BEOBACHTET
DOPPELT SO VIEL WIE IHR REDET:

Das ist für mich die entscheidende Fähigkeit in der Begleitung von Sterbenden und deren Angehörigen.

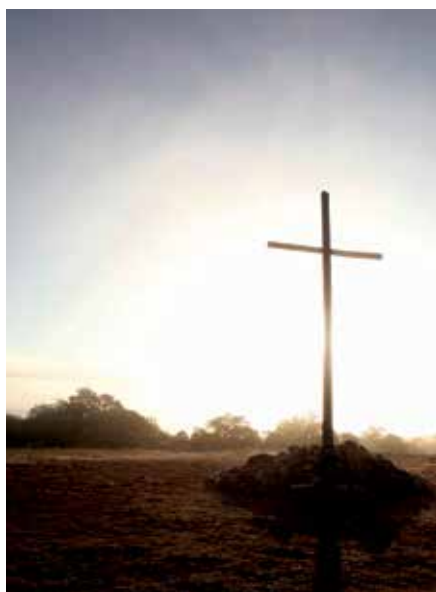
Karmen, wir danken Dir für dieses offene und interessante Gespräch.

(Das Interview führte Monika Federer)

Karmen Ambach ist bereits seit 33 Jahren in der Pflege in unserem Altenheim tätig.

Nach der Zusatzqualifikation „Sterbebegleitung und Trauerarbeit (Palliativ)“ ließ sich Karmen noch gemeinsam mit zwei weiteren Mitarbeiterinnen in der Notfallseelsorge ausbilden und ist auch dort ehrenamtlich engagiert.

**Wir gedenken unserer lieben Verstorbenen.
Ricordiamo i nostri cari defunti.**



*Ich gehe langsam aus der Welt
heraus
in eine Landschaft jenseits aller
Ferne
und was ich war und bin
und immer bleiben werde
geht mit mir ohne Ungeduld und
Eile
in ein bisher noch nicht
betret'nes Land.*

Hans Sahl

Roschatt Morandell Berta	*	31.08.1924	†	17.06.2013
Pernstich Günther	<i>Tagesgast</i>	*	26.11.1944	† 07.07.2013
Sader Ludwig	*	21.05.1938	†	25.07.2013
Rainer Nicolò Frieda	*	25.04.1930	†	09.08.2013
Egger Wilhelm	*	31.08.1915	†	19.08.2013
Perkmann Gostner Regina	*	29.10.1921	†	10.09.2013
Ambach Gius Rosa	*	14.08.1921	†	30.10.2013
Christanell Martha	*	30.10.1921	†	03.11.2013
Spögler Kanestrin Hedwig	*	01.12.1915	†	22.11.2013
Wörndle Hubert	*	20.11.1933	†	29.11.2013
Strozzega Karl	*	31.12.1931	†	04.12.2013
Benedet Marchetto Ines	*	22.12.1911	†	09.12.2013

**Herr, schenke ihnen die Ewige Freude.
Che la pace di Dio sia con loro!**

*Der Verwaltungsrat und die Angestellten des Hauses wünschen allen
HeimbewohnerInnen und Angehörigen
ein frohes und gesegnetes
Weihnachtsfest
und viel Glück und Gottes Segen für's
Jahr 2014.*

*Il Consiglio d'Amministrazione ed i dipendenti della nostra casa
augurano a tutti gli ospiti ed ai loro parenti
un Buon Natale ed un felice anno 2014.*

